

Ein Schlafsack, Berge und das Meer Der Traum von Griechenland wird wahr

Es war 1960, als im Gefühl der großen Freiheit nach der Matura, bei den Helmut, die auch vor der mündlichen Matura einen gemeinsamen Lernurlaub machten, die Idee bestand, einen alten VW – Kübelwagen, ein Gelände- und Amphibienfahrzeug mit *Fetzendach*, gemeinsam zu erwerben und in das Land ihrer Sehnsucht zu fahren. Sie standen ganz im Banne der griechischen Heldensagen und überlegten, aus Pappmaschee Rüstungen und Helme zu basteln, und sahen sich schon im offenen Automobil der Sonne entgegen fahren. Wen sie dazu noch gewinnen wollten, ist zwar längst vergessen, aber das tut nichts zur Sache, denn der Traum blieb ohnedies das, was er war.

Helmut (Grosina) hatte ihn während der Bundesheerzeit und des kurzen Germanistik- und Geschichtstudiums in Graz verdrängt. Doch dann kam das Architekturstudium in Wien und mit ihm die Vorlesungen über Architekturgeschichte. Griechenland hatte ihn wieder gefangen genommen. Nachdem er in einem Architekturbüro etwas Geld verdient hatte, stieg er am 19. August 1963 in den Zug nach Athen. Er wolle das Gewand des Alpenländers abwerfen und das des ewigen Hellas tragen, als ein Kleid der Sonne, das Marmors und des Meeres, schrieb er, denn alle Schwere, aller Norden bedrücke ihn im Anblick des Südens. Die erste Tagebucheintragung beginnt mit *20. Aug. um 04:30 Uhr MEZ*. Der Nachbar, ein Arzt aus Dravograd, habe ihn um Mitternacht geweckt, um ihm Belgrad zu zeigen. Obwohl er nicht viel gesehen habe, habe er die Stadt begeistert gefunden. Dennoch sollte es 41 Jahre dauern, bis er die Bestätigung dafür fand. 18 Stunden sei er nun bald unterwegs. Um 15:00 Uhr OEZ war er dann endlich im Land seiner Sehnsucht. Um 17:30 Uhr notierte er etwas pathetisch: *Ich habe die Mutter Griechenlands gesehen – das Ägäische Meer*. Um 01:30 Uhr des 21. August war er endlich in Athen. Dreieinhalb Stunden später wieder eine Eintragung:

...Ich habe die Nacht geschwitzt und leide Durst wie selten, aber ich bin am Lykavettos. So muss man Athen erleben. Aus dem Dunkel der Nacht zeichnen sich langsam Umrisse ab. Aus dem Nichts entsteht ... eine Stadt. ..., als ich zum ersten Mal die Akropolis erkannte, die Umriss des Parthenon erfasste. Nun ha-

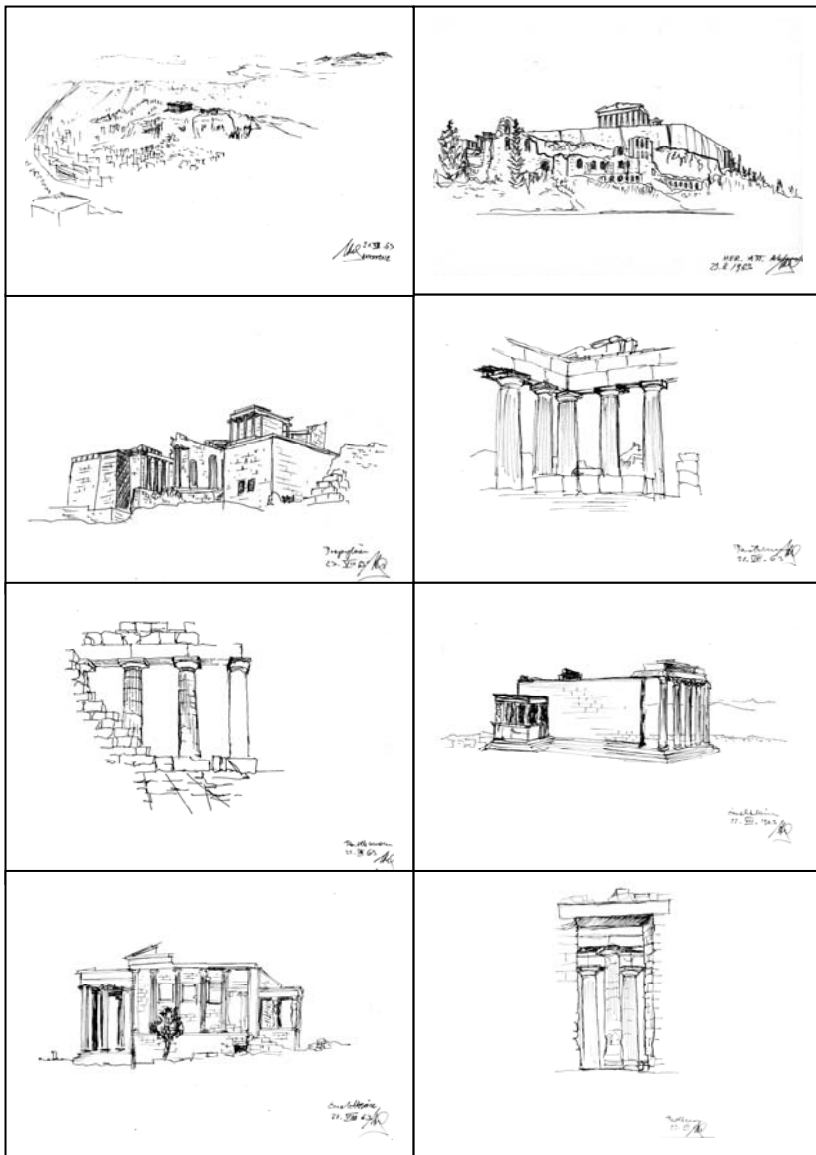
*be ich alles im Werden des Lichts vor mir. Ganz Athen, das Meer
blass blaugrün, die Häuser weiß und gelb, und in aller Größe die
Akropolis. Dieses Glück muss man verspüren, man muss es erlebt
haben.*

Dieses Erlebnis teilte er mit den vielen Katzen, die sich auf dem
Hügel versammelten. Und am Tag weilte er *zwischen des Trüm-
mern des Geschichtsgeschehens, da wo die Männer einst ge-
wandelt waren, wie sie heute in den Kaffeehäusern sitzen,
nichtstuend, plaudernd, zeitvertreibend.* Dann stieg er auf die
Akropolis ... *Monumentalität, nicht gerade Protz, aber stolz, nie
plump, ... Die Akropolis, die Kunst, die Philosophie und selbst die
Demokratie dieser Zeit sind Idealbilder. Die Menschen haben
gekämpft, mit List, Trug, Brutalität, Gift ... das ist griechische Ge-
schichte, aber sie hatten eines erkannt, als sie in den Stoa's, heu-
te Kaffeebars einatmeten und Zeit hatten zu verspüren, was
menschlich ist. Sie erkannten die Bedürfnisse und Schwächen,
und sie verschwiegen sie nicht. Sie machten sie göttlich. Und sie
setzten dieses Bild in Stein, auf dass es dauerhafter sei als ihr höl-
zernes Leben und ihre hölzernen Tempel, in Stein stehen sie als
Zeugen, und Millionen pilgern zu den Stätten hin, zu den Stätten
der Erkenntnis eines Menschseins ... der Liebe zu allem Menschli-
chen ... Trotz gegen die Erkenntnis, machtlos zu sein gegenüber
Höheren, und sie holten sich die Götter herab und bauten die
Tempel.*

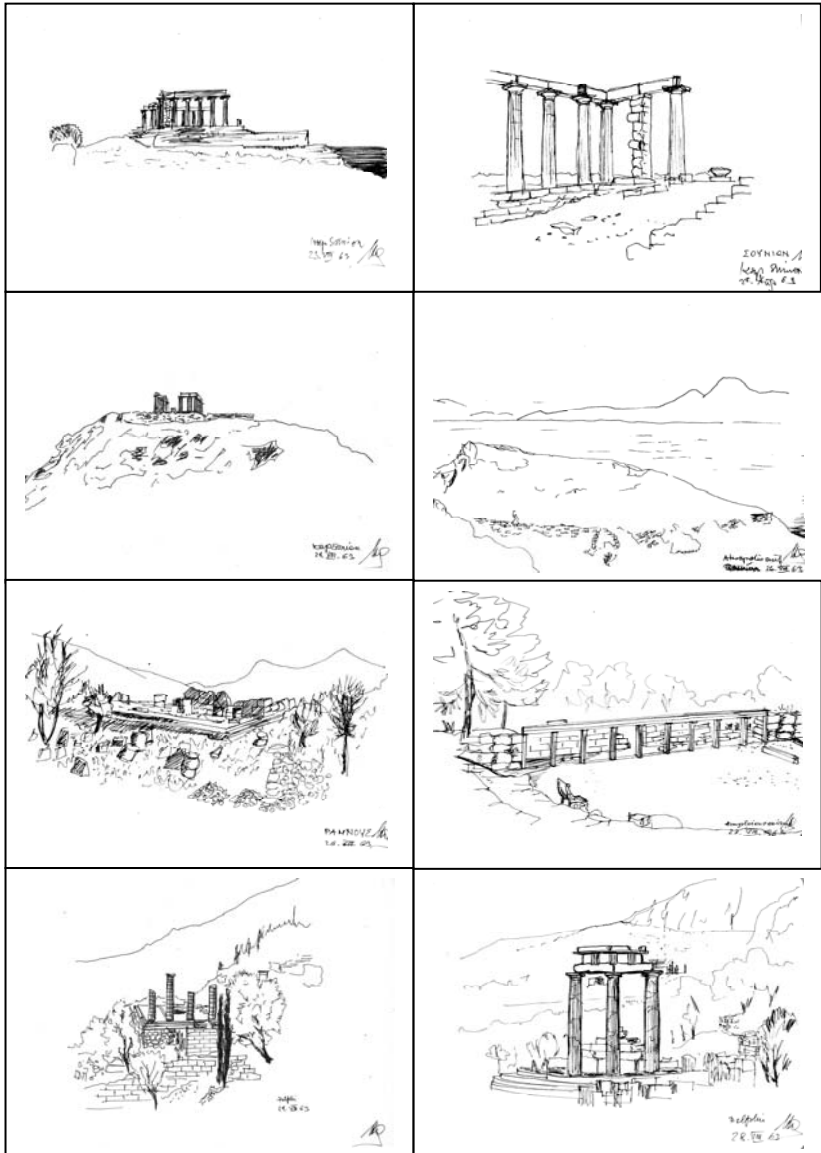
...

*Hernach konnte ich die Seele des heutigen Griechen sehen. Ich
war in einer Taverne am Fuße der Akropolis bei Retsina und grie-
chischen Gesängen in einer Runde von Hellenen. Ich sah ihre
Leichtlebigkeit, Freude und den Stolz, und ich erlebte den Klang
ihrer Sprache, die jenen Homers nicht verleugnen kann. Wie
gerne hätte ich es festgehalten, aber es schwindet wie der
Rauch aus der griechischen Zigarette, schwer, geschmackvoll,
beinahe beglückend.*

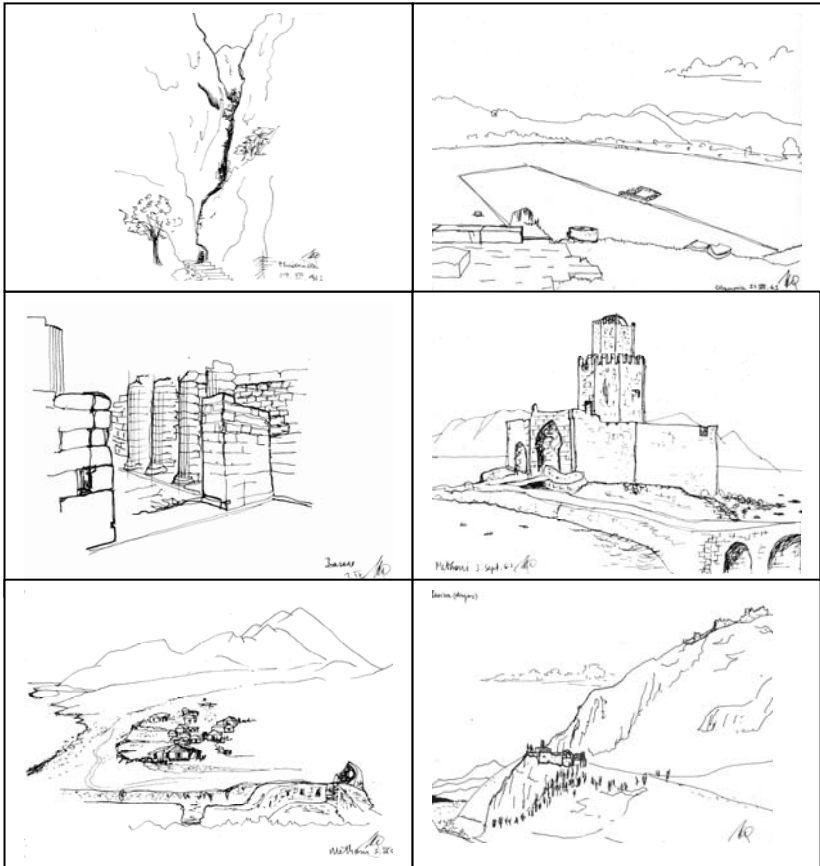
Athen - Akropolis



Attika:
 Kap Sunion – Ramnous – Amphiarraion – Delphi



Delphi – Vassae – Methoni - Larisa



Außerhalb von Athen vertraute sich Helmut ganz der roten Erde von Attika an, er rollte seinen Schlafsack aus und blickte in die Sterne. Unterhalb des Poseidon-Tempels vertraute er sich ganz allein den Göttern an und schrieb: *Eos persönlich hat mich geweckt. Ich bin auf die Spitze des Kaps, um den Poseidon-Tempel vor mir im Lichte entstehen zu sehen. Wie alles Farbe bekam und beinahe mehr als wirklich – überwüchlich – im Lichte wuchs ... Vor mir spielen die Wellen mit dem Sand, und noch ist alles so beglückend ruhig. Attika hat mich wieder ganz gefangen und die Säulen von Kap Sunion ziehen immer wieder meinen Blick auf sich. Landschaft – Meer – Farbe.*

...

*Ich hatte Ramnous erreicht ... Lustig war bloß, dass mich alle wie ein Weltwunder angesehen haben, bärtig und rucksackbe-
packt wie ich war. Ich habe am Abend auf der Fahrt nach Ma-
rathon einen Studenten aus Wien getroffen, der eben bei der
Königlich- griechischen Armee dient. Ich habe im Militärbereich
geschlafen ...*

*Irgendwo in den weiten Feldern stehen gebückt einige Men-
schen und arbeiten wie vor zwei- oder dreitausend Jahren oder
mehr. Dieselbe Sonne glüht noch immer, dasselbe tiefblaue
Meer rauscht in gleicher Weise und der göttliche frische Wind ist
erquickend wie vor vielen Jahrhunderten. Es ist keine erschüt-
ternde, keine üppige Landschaft, eher öde, aber in ihr liegt et-
was Zeitloses.*

...

*Helmut beschrieb den Weg von Marathon über die Berge zur
Bucht von Amphiaraiion, wo die Menschen der Antike Heilung
suchten. Von dort nahm ihn ein Engländer nach Athen mit. Am
nächsten Tag gerät er am Weg nach Delphi wieder ins Schwär-
men: Jetzt aber kommt ein Naturschauspiel, wie ich es selten
erlebt habe. Tolle Felshänge, wilde Schluchten, wolkenverhüllte
Gipfel, rote bis blaue Berge, immer höher, immer weiter bis Ara-
chova ... den an den Hang gepressten Häuserhaufen. Es ist wie
aus einer Sage, einem Märchen, so zauberhaft. Die engen Gas-
sen sind von buntem Treiben erfüllt.*

...

*Aber da spaltet sich der Fels zur Rechten und über uns erblicken
wir den Bezirk des Apoll – Delphi ... Ruhig zieht der Adler seine
Bahn über die Felsen seines Reichs. Er ist der letzte Nachfahre
der Götter, scheint mir, der das Erbe zu beaufsichtigen hat. Die
Menschen strömen zwischen Säulen umher und sie werden klein,
fern, es ist ganz ruhig. Vor mir steht der Wagenlenker. Ich weiß
nicht, lächelt er oder blickt er leer und stumm in Zeit und Raum.
Ist er noch lebendig? Ist er nur scheinot? ... Das Glitzern des
Tempels im Mondlicht, Delphi, Landschaft, Architektur ... Thalla-
ta! – wie die Wellen des korinthischen Golfs in der Bucht von I-
tea. Helmut schrieb nicht Meer, sondern das dem Takt der Wel-
len folgende griechischen Wort: Thallata.*

Durch den Peloponnes. Olympia, Gold, Sparta

Fähre nach Patras, Autostopp nach Olympia, ein Kölner Philosophiestudent war kurz sein Gefährte. Sie schliefen in einem Garten. Als ein Gewitter losbrach, wurden sie ins Haus und an den offenen Herd geholt, von Männern und Kindern umringt, die scherzten, erzählten und alles zahlten. Helmut fuhr von Olympia hinauf nach Bassae in 1.330 m über dem Meer, nach Pyrgos und schließlich Navarino ... *Auf der Zitadelle von Navarino glaube ich, den schönsten Platz der Welt vor mir zu haben. Die der Bucht von Navarino vorgelagerte und ihn abschließende Insel hat ein Stück abgesprengt, das im Sonnenlicht mitten in der Einfahrt in den riesigen natürlichen Hafen liegt. Die Mauern der Zitadelle ziehen immer höher hinauf, bald überblicke ich die ganze Umgebung bis weit zu den hohen blauen Bergen hin ... Kakteen, Sträucher, alte Mauern, mittendrin eine byzantinische Kirche ... Dann steigen wir zur Festung der Venezianer hinauf, wo auch die Burg Nestors stand, und erleben einen neuen tollen Ausblick gegen Norden. Hinter zwei Felsen breitet sich halbrund eine winzige Bucht aus, Sand, Sand und wieder Sand, Gräser, Sträucher, eine Lagune, grüne Hügel in der ferne, ein tiefblaues Meer, ein weißer Gischtstreifen, Westrand am Peloponnes.*

Wir können die Höhle sehen, wo Herkules die Rinder versteckt haben soll, ein hoher Dom mit einem Loch nach oben, durch das ein wenig Licht durchschimmert. Etliche Fledermäuse fliegen pfeifend in der Kuppe ... 3. September 1963, 18:00 Uhr, Methoni. Oh, ich hätte viel versäumt, hätte ich dieses Kastell nicht gesehen ... Sonne, unendliche Weite des Meeres, Erlebnis des Südens, das seinesgleichen sucht. Durch einen Graben, der Meer und Bucht verbindet, abgetrennt, erhebt sich die Burg, die den Franken, Venezianern, Türken und Franzosen Ziel und Festung war.

Der Mond geht auf über einem ruhigen Meer, leise schlagen die sanften Wellen auf den Sand. Ich gehe wieder und wieder den Strand entlang. Die volle Scheibe des Mondes strahlt weiß vom tiefblauen Sternenhimmel. Gespenstisches Ruinengemäuer, abendlicher Lärm aus den Tavernen. Ich spiele im weichen warmen Sand ... ich müsste jetzt einen weltweiten großen Gedanken haben, aber nein ... ich blicke in den Mond, in das Meer, auf den Sand. Und die Faszination verlässt Helmut nicht, immer

wieder scheint es ihm noch schöner, noch mehr malerisch, die Bergdörfer, das Taygitos-Gebirge, der Sonnenuntergang am Messinischen Golf, das paradiesische Reich der Formen- und Farbenspiele zweier Tropfsteinhöhlen im Meer. Monemvasia, ein Blick ins Tagebuch:



Rühiges Mahnen, ruhiges Konsumieren
 Meer, Fischerboote, Abendlicht,



Ich beginne mit einem Engländer eine abenteuerliche Wanderung in ein seltsames Mittelalter ... halbverfallene Häuser, Paläste, Kirchen, viele Kirchen. Im matten Rot stechen sie aus der graubraunen Wüste hervor. Im Inneren fühle ich den direkten Zusammenhang vom römischen Bogenbau (Thermen), der Byzantinik und Romanik, Gewölbe, Kuppeln, Säulen (Stoa – Basilika – Kirche). Zum Teil schöne Fresken, farbig satt, dunkel und reich überladen. Steiniger, steiler Weg, Blick in die Ebene von Sparta. Nahezu in der Mitte des sattgrünen Beckens liegt ein lichter Häuserhaufen – Sparta 1963. Nördlich davon, wo das Flachland in Hügel übergeht und zum Mittelgebirge überleitet, stand das alte Sparta, dessen Lebensziel der Krieg war ... über dem Meer von Oliven und grünen Feldern, den Ruinen ...

9.9.1963. *Tiryns. Zunächst gar nicht aufregend, ein Steinhäufen in der Ebene ... aber tritt man näher, wird die schüchterne Flachlandburg zu einem gigantischen Ruinenplatz, einer noch weit großartiger zu erahnenden Festung, die mehr als 3.000 Jahre zählt. Die mächtigen 8m starken Mauern werden erst nach näherer Betrachtung so zyklopenhaft, der Maßstab scheint ungeheuer bedeutungsvoll zu sein, deren gute horizontale und vertikale Gliederung durch Vorsprünge und Fels-Massivboden noch erkennbar ist, erhält durch die massigen Blöcke von 9x6 m mit je über 100 t Gewicht eine großflächige Auflösung, die ihrem Ausmaß gebührt. Propylon, Hofhalle, Megaron, ...*

... Löwenrelief aus fernen Tagen, verbunden mit den klingenden Namen der Pelopiden, von Atreus, Agamemnon, Menelaos, Helena, Ägisth, Orest, Iphigenia. Achaische Geschichte aus dem 2. Jahrtausend. Gräberstätte, Palast, Megaron, Blick über Argolis bis zum Meer ...

Helmut hatte Argolis verlassen und wanderte den Durchstich vom Korinthischen zum Saronischen Golf entlang, bewunderte die grafisch effektvollen Strukturen der abgeschabten Flächen und denkt an Le Corbusier, der den Kanal von Korinth als Kunstwerk betrachtete. Zum Abschied steigt er im frühen Morgen auf Akrokorinth und notiert: *Die Sonne geht über dem Saronischen Golf auf, Steine, steiler Weg, Schweiß, ... Schafe, Glöckchen, Hirte, erster Mauerkranz, tief unter mir, unweit des Meeres, Paläo Korinthos, die römische Agora, der Apollon-Tempel aus dem 6. Jahrhundert, weiter rechts am Meer Neukorinth. Der Isthmus, ... 2. Mauerkranz, immer höher zum Gipfel, ich überblicke das Land und erlebe einen Augenblick göttlichen Schöpfungsgedankens. Die Ebenen treten ins Licht. Die Berge scharf hervorgehoben durch starke lange Schatten. Argolis, Arkadien, Attika, Isthmus – zwei Meere, Sonne, Morgen, Symphonie in Weiß, Blau, Rot, Braun Grün und wieder Blau ... Abschiedsgeschenk des sich darbietenden Landes von der Pelops-Insel...*

Kreta. Ein Flug zu den Bergen im Meer

Wieder Athen, Schlafen in der Jugendherberge, Kauf einer Flugkarte nach Kreta, Besuch im Büro der berühmten Architekten und Stadtplaners Doxiadis. Sonnenuntergang vom Hymmetos herab. Am 14. September hebt die viermotorige Propellerma-

schine DC 6B mit Helmut ab. Das Düsenzeitalter hatte im Zivilluftverkehr noch nicht begonnen. Die Beschreibungen lassen Begeisterung spüren. Und dann: *Auf den Spuren von Dädalus, dem großen attischen Architekten von Knossos, dem mythischen Flieger, nähere ich mich Heraklion. So kurz, so rasch, ein kleines Erlebnis, ein Flug eben und doch was ganz Großes, ich bin zum ersten Mal geflogen.* Helmut improvisierte, sah Knossos und Phästos und Hagia Triada, eroberte Kreta mit einem Münchner Philologen. Sie kamen auch nach Matala mit den berühmten Höhlenwohnungen, eigentlich den inzwischen berühmt gewordenen Höhlen, denn damals waren sie – bis auf ein paar Touristen - noch leer, und die Menschen sahen auf, wenn Fremde und gar zwei junge Männer mit Rucksäcken auftauchten. Noch war von der Hippie-Oase keine Spur und das Leben noch einfach. Die Felsmassen gegenüber dem kleinen Dorf am Meer wirkten zwar besonders gigantisch, aber bedrohlich waren sie noch nicht. Sie waren halt da und man lebte mit ihnen.

Auf den Berghöhen am Fuße des Ida-Massivs notierte Helmut: ... *uralte Ölbaume, kleine Dörfer. Männer mit Turban-ähnlichen Kopfbedeckungen, weit geschürzten Beinkleidern, Röhrenstiefeln ... schwarze lederne Gestalten.* Sie besuchten Rethymnon mit dem venezianischen Fort und dem weiten Hafen und im Westen die moderne Stadt Chania mit regem Nachtleben. Sie wanderten gegen Süden und kamen *in eine weite Ebene, fruchtbarst, voll von Wein, Orangen, Zitronen und Oliven. Bald windet sich die Straße an immer steiler werdenden Hängen empor. Das Becken wird zu einem schmalen Tal, von einem weißen Schotterbett durchzogen. In der Ferne die Berge und Hügel in grauvioletterm Licht, hinter denen im Dunst das Meer mit dem Himmel verschmilzt ... Die Landschaft wird zu einem Märchenpark. Lakki, kleines Nest auf schmalem Sattel, erfrischende Mittagspause. Es geht höher, weiter ins wuchtige Bergland, in eine felsenerklüftete Höhe, Steine, Kräuter, einzelne Kiefern, Staub. Nachtwanderung bis Omalo (Homalos), einem Bergdorf als Ausgangspunkt für unsere Wanderung durch die Schlucht von Samaria. Hier sind wir mitten im Bergland Kretas (im Winter soll es hier 1-2m Schnee haben).*

...

Es gab eine gute Nacht, sogar auf einem Camping-Bett. Am kühlen Morgen brechen wir vor Sonnenaufgang auf. Die Hochebene von Omalo liegt vor uns, von felsigen Bergen umschlossen, ein karges Land, in dem Kartoffeln und Getreide gedeihen, auf den Hängen das Glockengebimmel unzähliger Ziegen und Schafe. Unser Freund mit dem Esel wartet schon lange auf uns. Ein enger Pass führt uns an den Rand der Schlucht ... Die Straße ist zu Ende. Ein schmaler Eselsteig führt im Zickzack in die Tiefe. Da und dort das unheimliche Rauschen von Steinschlägen, Ruhe, leises Schnaufen des Esels, Morgensonne im kretischen Gebirge, die Kiefern leuchten hellgrün auf, und dämonisch wachsen die dunklen Felsen gegen den Himmel. Wir kommen in das Schotterbett der Klamm.

...

Nach drei Stunden gelangen wir durch die weiße Steinwüste des Talbodens nach Samaria. 30 Einwohner leben hier die letzten Tage dieses Dorfes, das umgesiedelt werden soll. Unser Freund mit dem Esel ist daheim bei seiner Frau und den 3 Kindern, ein unerwartetes Idyll bietet sich uns dar, eine der schönsten Stunden im Kreis von kretischen Menschen.

Gleich nach der Begrüßung hatte die Frau eine Ziege gepackt, sich rittlings verkehrt über sie gestellt und das Euter nach hinten in einen Krug ausgemolken. Das war unser Begrüßungstrunk, die in den Titel der Geschichte aufgenommen wurde. Sie kochte Brennnessel mit Kräutern und, ja was war da noch. Das Tagebuch verschwieg es. Gehörte wohl auch in einen Roman, da könnte man etwas dazu erfinden. Überhaupt musste Helmut feststellen, dass das Tagebuch viele seiner Gedanken genau wiedergibt, manche Ereignisse aber übersprang.

Es war in Argos. Wie so oft, wurde er in einen Hof eingeladen, und schon wurde eine Feier daraus. Als er die Shorts, mit denen er ankam, durch lange Hosen ersetzte, gab es Bemerkungen, die er aber nicht verstand. Nach Schluss folgte ihm einer aus der Runde und erschwerte seine Suche nach einem Schlafplatz. Er verscheuchte den Mann wie einen Hund, und so kam auch immer wieder, obwohl sich Helmut schon in seinen Schlafsack verkrochen hatte. Es war finster, die Straßen waren leer, und auch das Bahngleis blieb still. Helmut packte sich wieder zusammen und trippelte auf diesem Bahngleis dahin. Er erreichte einen

Bahnhof, hatte zwar alle Mühe zu erklären, dass er verfolgt würde. Schließlich wurde er nach Dienstschluss im Warteraum – allein - eingeschlossen und konnte endlich seinen Schlafsack unbehelligt ausrollen.

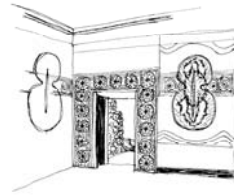
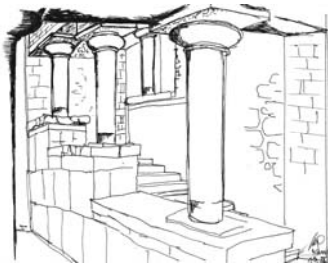
Apropos Schlafsack. Da waren nach der Ankunft auf Kreta am Abend zwei Holländerinnen, von denen sich Helmut und sein Kumpel gerne verfolgen hätten lassen, wenn es notwendig gewesen wäre. War es aber nicht, denn sie setzten sich gleich zu viert an einen Tisch und feierten ausgedehnt. Es schien auch nicht die Müdigkeit gewesen zu sein, dass sie die Hände immer mehr unter dem Tisch hielten. Als die Taverne schloss, und die Mädchen das Freiluftquartier der Herren nicht teilen wollten, ihre Wirtin aber nicht aus der Küche verschwand, wo sie hinter aufgehängten Tüchern ihr Quartier hatten, mussten die Herren allein in den Garten. Der Kumpel warf seinen Schlafsack über die Mauer und sprang nach. Dann hörte man ihn fluchen. Er und sein Schlafsack landeten nämlich mitten in einem Sch...haufen. Helmut hat das As gezogen und schlief – mit größerem Abstand zum Kumpel – prächtig, der Kumpel zog leider die A...karte.

Nicht immer war reines Gewissen ein gutes Ruhekitzen. Auf der kretischen Hochebene war einmal aus einem der üblichen Festchen, die aus der kretischen Gastfreundschaft entstehen, ein ordentlicher Mulatschag entstanden, wie man das in Österreich und Ungarn nennen würde, mit Essen, Trinken, Tanzen, Stampfen, Singen, Schreien und Gläser an die Wand Werfen. Zwei Gruppen hätten sich gebildet, erzählte ihnen tags darauf der Pope, der trachtete, sie mit einem Pickup aus der Gefahrenzone zu bringen, bevor der Streit blutig würde. Die einen hätten uns ausnehmen, die anderen das heilige Gastrecht verteidigen wollen. Der Staub wirbelte über die Ebene und sie kamen sich vor wie in einem Western. Und wer sollte da noch zum Zeichnen kommen.

Zurück nach Samaria und zum 21. September. Nachdem Helmut und sein Kumpel seelisch und körperlich gestärkt waren, setzten sie ihren Weg fort: *Die Berge werden zu senkrechten Wänden der Schlucht, der größten Europas, wenn nicht der Erde. Viele hundert Meter steigen die roten ... Steinwände empor. Da und dort steht ein Baum, Ziegen klettern an schmalen Vorsprünge*

gleich Gämsen herum, scheu und gehetzt. Der Bach ist wieder versiegt ... magisch scheinen die Farben zu einer zyklischen Malerei komponiert, von den Linien des Gesteins, den seltenen Kräutern und den Schuttkegeln zu einem imposanten Bild geformt ...

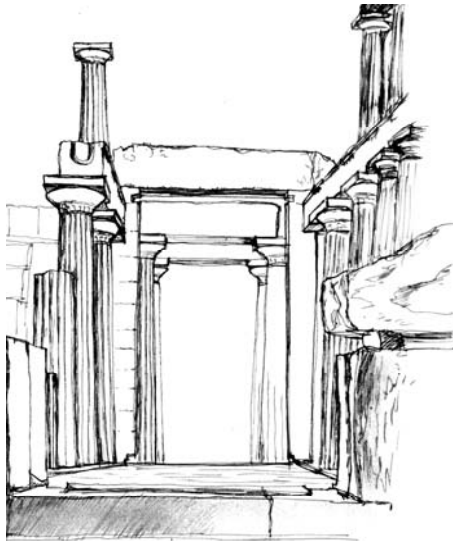
Agios Roumeli bietet uns gastliche Rast ... Im letzten Sonnenlicht glühen die Wände im unwirklich anmutenden roten Licht. Nacht. Bucht von Tarra. Bärtige Seemannsgestalten, unsere „Seeräuber“, arme Fischer im einsamen Land. Kneipe. Sie spannen auch manches Seemannsgarn. Und sie nahmen die Amerikaner, die dort ebenfalls auf einen Weitertransport warteten und sich in Szene setzen wollten, gekonnt auf die Schaufel – und kasserten sie mit Augenzwinkern ab. Uns ließen sie ungeschoren davonkommen. Auf Kreta hieß es – in Anspielung auf den Zweiten Weltkrieg – ehrliche Feinde seien ihnen lieber als falsche Freunde... Wir fahren in der Nacht in einem kleinen Boot nach Sfakia. Meeresleuchten, Sterne ... Weiße Häuser in einer kleinen Bucht am blauen Meer ...



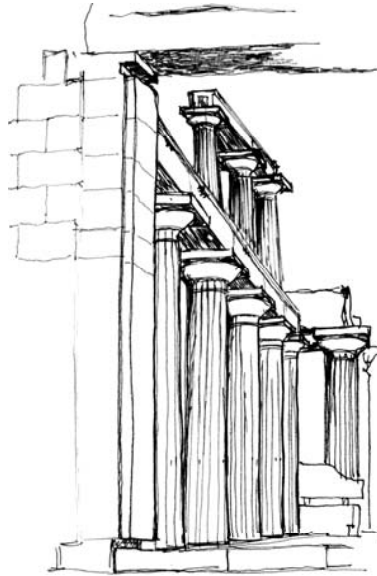
Handwritten signature or mark.

Am nächsten Tag Fahrt nach Iraklio (Herakleion) über Rethimno (Rethymnon): Küstenstraße, viele Windmühlen, schwarze Wolken über blauem Meer ... Ich erwarte nahe Gournia meine Nachtruhe ... Die Lage auf einem Hügel nahe einer Bucht spricht für minoisches Platzwahl-talent ... Der Wohnungsgrundriss ist mir nicht ganz klar, dafür begeistert mich umso mehr die städtebauliche Organisation ... Ag. Nikolaos nehme ich wieder im Vorbeifahren ... auf einer Landzunge steht Walt Disneys neues Dorf [Filmkulisse] ... und dann ist die Lasithi – Ebene vor mir ... ich komme näher, wie Libellen über die ganze ebene verstreut, tausende von Windmühlen, wenige von ihnen in Betrieb ... Es ist kühl 820 m über dem Meer, aber ich schwitze zur Höhle hinauf, die

Zeus als Versteck gedient haben soll. Im matten Schein der Kerzen kletterte ich mit dem Führer im nassen Gestein umher, Stalagmiten umfassend und Stalaktiten bewundernd... Wieder begeisterte Helmut eine wildzerklüftete Bergwelt, erwähnte er steinerne Windmühlen, und als er in der Nacht in Iraklion ankam, war das Schiff schon weg. Am nächsten Tag zu Mittag geht die Schaukelpartie los. Ganz oben auf Deck lag er inmitten eben gewonnener griechischer Freunde, die ihn gut verpflegten, damit im Magen nichts schlackern und schlenkern kann, und die Schnaps-Zwischenlagen taten ebenso ihr Gutes. Dazu die steife Brise, und er schlummerte selig, während an den Relings der unteren Decks die Hölle ihre Probe hielt, wie er in Früh feststellte, als er nach Land ausschaute. Zu Mittag waren sie in Piräus, und er fuhr gleich weiter nach Aegina. Am Abend des 24. September notierte er: Eben ist meine geliebte Sonne in der Glut des Abendrots versunken, und am Morgen darauf: Der letzte Tag in Hellas ist angebrochen. Die Sonne ist am wolkenlosen blauen Himmel aufgegangen. Mich erfüllt das Glückserlebnis griechischer Baukunst vor dem Tempel in Aphaia, vermengt mit dem Wermutstropfen des Abschieds.



*Aphaia
25.9.02*



Aphasia 10
2002

Wann werde ich euch wieder sehen, ihr Säulen und Mauern, Steine und Treppen, wann werde ich dich wieder begrüßen allmorgendlich, goldene Sonne Helladis, am traumhaft blauen Himmel, dich tiefblaues Meer mit deinen vielen Inseln, oder euch, ihr schluchtenreiche braune und weiße Berge mit euren satten grünen Ebenen dazwischen. Wann werde ich wieder am Quell der Geschichte und des abendländischen Lebens lauschend und bewundernd stehen können, in den Bergen Kretas oder den Ebenen des Peloponnes, auf Sunion oder in Athen. Geliebtes Land, warum muss ich fort?

Siehe auch [Essay "Nordgriechenland"](#)